

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 20

Artikel: Film und Gesang
Autor: W.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glücks. Alles beneidete mich. Die Blonde bittet mich, sie einmal trinken zu lassen: „Nur einen Schluck von der anderen Seit'n!“

Es herrscht ein sehr netter kameradschaftlicher Ton und eine ausgezeichnete Ordnung und Zucht.

Um 4 Uhr sind wir entlassen. Der große Moment der Sagenzahlung naht.

„Sind Sie Flimmerdielen oder Kurbelkasten?“ fragt die Dame an der Kasse.

Dieser Frage stehe ich völlig ungewappnet gegenüber.

„Flimmerdielen oder Kurbelkasten?“ fragt die Dame schon etwas strenger.

„Ich weiß nicht!“ stammle ich ängstlich.

„Ja, wer hat Sie denn engagiert?“

„Jetzt gilt's!“ denke ich und antwortete prompt: „Der Herr Generaldirektor.“

Die Dame ist ganz erschüttert von der Bornehmheit dieses Engagementsabschlusses und gibt mir eiligst mein Geld. Warum erfüllt die Entlohnung für eine Leistung, die ich für meine Person eigentlich kaum als solche zu bezeichnen wage, mich mit solcher Befriedigung?

Ich glaube: Durch diese sofortige Bezahlung einer Tätigkeit, die einen körperlich müde gemacht hat, bekommt man mehr das einfache Glücksgefühl eines Tagelöhners, der findet, daß er seinen Lohn wohl verdient hat. — —

Auf der Heimfahrt bin ich ganz stumpf von all dem Erleben. Gehe sehr früh ins Bett.

Ich bin totmüde und habe eine Augenentzündung. Aber das hindert mich nicht, sehr glücklich zu sein. Langsam verdimmert mein Bewußtsein...

Einmal erwache ich... für eine Minute...: Was war doch das Besondere dieses Tages?

Ah...! Ich war eine Edelkomparsin!

★ ★

Film und Gesang.

Die Synchronisierung von Film-Musik und Gesang in bezug auf Filmsingspiele, Operetten u. dgl. wird schon seit mehreren Jahren auf Grund verschiedener Patente auf das Intensivste betrieben. Mit diesen Filmen nun ist ein ganz neuer Beruf entstanden, der sich immer mehr und mehr auswirkt, je mehr solche Filme geschaffen werden, nämlich der der Filmsänger und musikalischen Leiter. Je nach Art und Verteilung der Partien gehören zu einem solchen Film durchschnittlich 2 bis 4 Sänger nebst Kapellmeister. Der Kernpunkt der ganzen Sache liegt nun hauptsächlich im Synchronismus zwischen Mundbewegung nebst Tanz im Filmbild und der Musik und dem Gesang, was durch einen elektrischen, an den Vorführungsapparat angeschlossenen Widerstand erzielt wird, der vom musikalischen Leiter im Orchester bedient wird, und so jedes erforderliche Filmtempo hergestellt werden kann.

Fast alle diese Filme haben beim Kinopublikum in Stadt und Provinz einen guten Ruf, vorausgesetzt aber, wenn das dazugehörnde Ensemble, namentlich die Sänger, den berechtigten Ansprüchen genügt. Aber ach, von Anfang an hat man hierin künstlerisch selten Vollkommenes geleistet, das weiß heute leider jeder Theaterbesitzer und letzten Endes wird dadurch diese kostbare Errungenschaft so verflacht werden, daß man diese Filme in Zukunft kaum noch ernst nehmen wird. Ein großer Teil der Theaterbesitzer riskiert aus diesem Grunde erfahrungsgemäß nur zögernd und mit Mißtrauen einen solchen Gesangsfilmabschluß. Es ist ganz offen gesagt

eine Schande, was man manchmal für Ensembles hinaus auf Tournee schickt, die den Film zu seinem künstlerischen Erfolge verhelfen sollen. Wie überall so auch hier: gute Kräfte müssen darunter leiden. Wenn man vielleicht auch annimmt, bei Provinztheatern käme es nicht so genau darauf an, so hätte doch die Erfahrung schon längst etwas anderes lehren müssen, daß in Provinz- und Kleinstädten ein Mißerfolg manchmal üblere Wirkungen auslöst als in der Großstadt.

Wer ist nun heute Filmsänger? Es ist wirklich einmal an der Zeit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Eine große Anzahl, die heute ein paar Lieder oder Arien singen zu können glauben, haben nichts Besseres zu tun, als sich als Filmsänger zu betätigen, obwohl nur ganz verschwindend wenige von ihnen wirklich eine brauchbare Stimme und elementarste Schulung haben. Kann und darf man überhaupt an einen Filmsänger gewisse künstlerische Anforderungen stellen? Bisher mußte man die Frage verneinen. Der Theaterbesitzer hat ein Recht darauf, wenigstens Sänger von einer allgemeinen Stimmbildung zu verlangen, die den Film und seine Partien lückenlos beherrschen; schließlich gehört doch ein Sichhineinleben in die Handlung des Films dazu, um jede Nuancierung herauszubringen. Viel Schuld liegt auch oft an der Einstudierung und fachmännischen Beurteilung, denn nur zu oft werden kurzerhand Ensembles zusammengestellt, auf gut Glück hinausgeschickt, und an Ort und Stelle offenbart sich dann die Unfähigkeit des Sängersonnals. Man muß sich doch endlich darüber klar sein, daß ein Gesangsfilm ohne ein gutes Ensemble überhaupt jeden Wert verliert, und man daher das Künstlerische nicht über dem geschäftlichen vernachlässigen darf! Hoffentlich hört das Schmaroker- und Nichtskönnertum hierin in absehbarer Zeit auf. Tüchtige Kräfte auf dem Gebiet des Filmgesangs schließt Euch zusammen, schafft eine Stellenvermittlung (à la Filmbörse), wo ihr klar und deutlich zu übersehen seid, und tretet denen entgegen, die auf Cuere Kosten leben. Man wird sagen, dazu ist die Nachfrage zu gering, jedoch, wenn erst das Dilettantentum, das insbesondere auch die Gegenverhältnisse drückt, richtig erkannt und beseitigt ist, wird man Euch suchen. Wenn aber selbst bei den betreffenden Firmen keine genügende Einsicht vorhanden ist, darf man sich in Zukunft über einen bedenklichen Skeptizismus, der schon gerade genügend ausgeprägt ist, nicht mehr wundern!

W. R.

* *

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Ein kanadischer Kinetrust. In Kanada hat sich eine Organisation gebildet, die mit einheimischem und amerikanischem Kapital einen großen Kinetrust ins Leben rufen will, der die Mehrzahl aller Theater Kanadas umfassen soll. Das Grundkapital beträgt 5 Millionen Dollars.

Filmaufnahme im Vatikan. Anlässlich der Verleihung des Kardinalshutes an 2 amerikanische Bischöfe sind amerikanische Operateure in Rom eingetroffen, die die interessanten Zeremonien, die mit der Barettaussetzung verbunden sind, im Film festhalten wollen.

Die Neu-Yorker Kinos. Neu-York zählt gegenwärtig 578 Lichtspieltheater, mit nicht weniger als 428 926 Plätzen. 1919 gab es in Neu-York 423 Kinos, von denen aber viele verschwunden sind und neuen, modernen Gebäuden Platz gemacht haben.